

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverfleiß- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polauer Morgenblatt

Erscheint täglich 11 Uhr vormittags, Sonntags um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Armpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Montag, 11. Juni 1906.

= Nr. 235. =

## Die Thronrede.

(Drahtnachricht des „Polauer Morgenblattes.“)

Beim gestrigen feierlichen Empfange in der Hofburg erwiderte der Kaiser auf die Huldigungsansprachen der beiden Präsidenten der Delegationen mit einer Thronrede, die ausführt, daß unsere Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten während des längeren Zeitraumes, der seit der letzten Tagung der Delegationen verfloßen, ihren durchaus freundschaftlichen Charakter bewahrten. Mit tiefer Entrüstung erfüllte mich der ruchlose Anschlag auf den König und die Königin von Spanien und ich danke der gütigen Vorsehung, die die ernste Gefahr vom erlauchteren jungen Paare abwendete. Das vor mehr als einem Vierteljahrhundert abgeschlossene Bündnis mit Deutschland bewährt sich vermöge seines defensiven und konservativen Gepräges heute wie zuvor als wertvolle Friedensbürgschaft, deren Erhaltung und Pflege sich unserer besonderen Sorgfalt erfreut. In dem jüngsten Besuche des deutschen Kaisers trat neuerdings das innigste Freundschaftsverhältnis zutage. Ebenso vertrauensvoll sind die Beziehungen zu unseren anderen Verbündeten, dem italienischen Reiche, mit welchem wir uns bezüglich der uns gemeinsam berührenden Angelegenheiten in erfreulicher Uebereinstimmung befinden. Das mit dem uns engbefreundeten russischen Reiche getroffene Uebereinkommen besteht auch weiterhin in voller Kraft. Die dermalige Lage Rußlands ist, obwohl noch vieles zu wünschen übrig bleibt, zufriedenstellend. Die Thronrede verweist auf den für beide Teile ehrenhaften Frieden nach dem russisch-japanischen Kriege wie auf die glückliche Lösung der Marokkofrage, wozu nicht zum geringsten Teile unsere Vermittlung beitrug. Die Erhaltung des Friedens in Europa und vor allem für die Monarchie wird auch weiterhin das Bestreben unserer auswärtigen Politik sein. Die Thronrede verweist schließlich auf die nicht mehr aufschiebbar, beschleunigte Beschaffung des Kriegsmaterials für Heer und Marine, betont den stetigen Fortschritt im Okkupationsgebiete und kündigt die Eröffnung der Eisenbahnlinie, welche Sarajevo mit der serbischen und türkischen Grenze verbindet, für den 1. Juli an.

## Hundschau.

**Das Jubiläum des Freiherrn v. Beck.** Feldzeugmeister Friedrich Freiherr v. Beck beging gestern in Sarajewo sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum als Chef des österreichischen Generalstabes. F. v. Beck, der am 18. Oktober d. J. das Fest der sechzigsten Wiederkehr des Antrittstages seiner militärischen Laufbahn feiern wird, war Gegenstand vieler Auszeichnungen. Der Kaiser sandte ein Glückwunschtelegramm.

**Marinebudget pro 1906.** Als außerordentlicher Marinekredit pro 1906 werden 263 Millionen beansprucht. Das gesamte außerordentliche Mehrerfordernis war mit 120,956.000 Kronen beziffert worden, wovon pro 1904 12,500.000 Kronen, pro 1905 62,676.000 Kronen bewilligt wurden und pro 1906 26,300.000 Kronen beansprucht werden, so daß 19,480.000 Kronen noch offen bleiben, die im nächsten Jahre gefordert werden sollen. Von der heuer beanspruchten Rate dienen 6,970.000 Kronen für bewilligte Schiffsbauten, 8,820.000 Kronen für Erneuerung der Torpedoflotte, 1,000.000 Kronen für Unterseeboote samt Stationen, 5,400.000 Kronen für Geschütze bewilligter Schiffe und 2,110.000 Kronen für Munition sowie 2,000.000 Kronen für Hafensbauten im Festungsrang von Pola. Die Kriegsmarine bezieht pro 1901 einen Nachtragkredit von 202.100 Kronen für eine über das Präliminare hinausgehende Erhöhung des Mannschaftsstandes um 250 zur Besetzung des Stationschiffes in Triest. Pro 1906 ist im Ordinarium eine Erhöhung des Präsenzstandes um 1070 Mann mit einem Mehrerfordernis von 248.510 Kronen.

**Der neue Lloydvertrag** wird voraussichtlich schon Ende nächster Woche dem Parlament zugehen. Nächste Woche dürften auch im Handelsministerium Verhandlungen wegen der dalmatinischen Schifffahrtfrage stattfinden, um auch diese Subventionsvorlage möglichst bald dem Hause zugehen zu lassen. Dagegen ist die Erledigung des Brasiliendienstes erst für eine spätere Zeit zu gewärtigen. Auch bezüglich der Aufrechthaltung der Ostafrikalinie ist seitens der Regierung noch keine Entscheidung getroffen worden. Ende dieses Jahres geht der Vertrag zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Handelsministerium betreffend die beiderseits subventionierten Schifffahrtsgesellschaften zu Ende. Dieser Vertrag wird jedenfalls nicht erneuert werden, so daß mit Ende des nächsten Jahres für die öster-

reichische Schifffahrt die Fahrten nach Amerika völlig frei sein werden, wogegen allerdings auch die Fahrten nach der Levante und dem fernem Osten der „Adria“ freistehen werden, die jedoch schwerlich bald davon starken Gebrauch machen wird. Es entfällt damit für den Lloyd die Verpflichtung, Fiume regelmäßig anzulassen und gleiche Tarife wie für Triest zu erstellen. Dennoch ist anzunehmen, daß der Lloyd diesbezüglich im eigenen Interesse an dem bisherigen Zustande festhalten wird. Der ziemlich illusorische Rückersatz der Suezkanalgebühren für die ungarischen Frachten seitens der ungarischen Regierung wird demnach künftig entfallen.

**Aus dem Polenklub.** Der Polenklub wählte an Stelle des zum Minister ernannten Grafen Dzieduszycki mit 43 von 48 Stimmen zum Obmann den bisherigen Obmann-Stellvertreter David Abrahamowicz. Zum ersten Obmann-Stellvertreter wurde Abgeordneter Bobrzynski gewählt.

**Die geschöpften österreichischen Steuerzahler.** Folgende Zusammenstellung zeigt, daß Oesterreich das Land der Steuern ist. Es ergibt sich an Gebäudesteuer: In England 3 Prozent, in Preußen 7—8 Prozent, in Sachsen 4—6 Prozent, in Württemberg 2,8 Prozent und in Oesterreich 26,66 Prozent Hauszinssteuer oder in den kleineren Städten 20 Prozent Hauszinssteuer, was in den meisten Fällen mit Landes- und Gemeindeumlagen 50 Prozent und darüber ausmacht. Beim Grundbesitz sind die Verhältnisse ganz analoge. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, entfielen im Jahre 1890: In England 0,06 Kr., in Preußen 1,04 Kr., in Bayern 1— Kr., in Belgien 1,80 und in Oesterreich 2,70 Kr. Seither sind in Oesterreich die Reichsteuern, die Gemeinde- und Landesumlagen stetig gestiegen und werden heute sicher 3 bis 4 Kr. per Kopf ausmachen.

**Ein russischer Vorstoß gegen Schweden.** Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Stockholm herrscht große Erregung in Schweden über die Nachricht, daß Rußland die Åland-Inseln besetzte. Eine starke Garnison soll bereits nach den Inseln abgegangen sein, und bedeutende Verstärkungen sollen bald folgen. Auf russischer Seite wird behauptet, daß diese Maßregeln gegen eine mögliche Erhebung in Finnland gerichtet seien, doch glaubt man dieser Versicherung in Schweden nicht. Man erinnert daran, daß Rußland durch den Vertrag von Paris sich verpflichtete, diese

## Feuilleton.

### Die Schwammerlsupp'n\*).

Eine lustige Tiroler Geschichte von Rudolf Greinz.

Die jungen sauberen Sennerinnen auf unseren Almen werden immer seltener. Eigentlich gibt es sie schon so gut wie gar nicht mehr, weil es der hochwürdige Herr Pfarrer gewöhnlich nicht duldet von wegen der Moral. Dafür hausen die ältesten „Raffelscheiter“ da droben in luftiger Höhe. Und wenn sich schon einmal was Jüngeres hinauf verirrt hat, dann ist es gewiß so „schlach“, daß jede sündhafte Aufsehung von vornherein ausgeschlossen erscheint.

Die Almposstien von der schönen Sennerin gehören daher schon ziemlich dem Reich der historischen Dichtungen an und das Sprüchlein: „Auf der Alma gibt's foa Sünd!“ hat eine ganz andere Bedeutung gewonnen, als sie ursprünglich vermeint war. Soll einer sündigen, wenn absolut keine Gelegenheit dazu vorhanden ist!

So gab es auch auf der Detschenalm des Schwanklerbauern keine Sünden. Wenigstens in gewisser Hinsicht. Der Schwankler war der reichste Bauer im Dorf und besaß die größte Alm in der ganzen Gegend. Eigentlich eine kleine Niederlassung von Almhütten, sogenannten Kasern, mit weitem liegenden Bergmähdern und Matten.

Die Hauptrolle auf der Detschenalm spielten der alte Senner Luis und die Wirtschasterin Trina, beide schon Sechziger, beide knochig und hager, aber noch

recht rüstig. Um sie gruppierten sich die verschiedenen anderen „Ehhalten“<sup>1)</sup> der Almwirtschaft, die nicht nur Kühe, sondern auch Schafe, Ziegen und Schweine umfaßte. Jedes Viehzeug hatte wieder seine eigenen Hüter.

Da war eine Melkerin und eine Stallbirn, die eine alt, die andere noch unter dem kanonischen Alter, jedoch schielend, blatternarbig und mit zwei großen Kröpfen ausgestattet. Ein Schafhirt, der noch einen Hüterbuben unter sich hatte, waltete seines Amtes; dann haupften auf der Alm zwei Goasbub'n. Die Schweine befanden sich unter der Obhut der sogenannten „Fackelbirn“, deren lieblicher Name völlig zu ihrem Neuzüger paßte. Der Senn hatte zwei Gehilfen, die Wirtschasterin eine Hausbirn.

Endlich war noch ein Kühbua vorhanden. Wenigstens hieß er so. Den Buab'n hätte ihm allerdings niemand angesehen, denn der Muck<sup>2)</sup> hatte schon seine Fünzfinger am Buckel. Da er jedoch Zeitlebens nie was anderes gewesen war als Kühbua, so blieb dem Hirten dieser Titel auch in gereifteren Jahren. Der Muck war ein lediges Kind. In seiner Jugend hatte er sich als Hüterbua bei den Bauern durchgebracht. Später war ihm von seinem Vater ein ganz kleines Vermächtnis zugefallen, das ihm ermöglichte, im „Zug'häs“<sup>3)</sup> bei einem Bauern zu wohnen. Dort hatte er eine Kammer und wirtschastete und lockte selbst.

Im Winter pflegte er zu privatistieren. Wenn dann der Zug auf die Almen begann, litt es den Muck nicht mehr länger im Tal. Er verdingte sich regelmäßig über Sommer als Almhirt. Das gab einen

hübschen Zuschuß. Beliebt war der Muck jaft nicht, denn er war geizig und ungeheuer gefräßig. Die Arbeitskräfte am Land sind aber rar. Da kann der Bauer nicht wählerisch sein. Der Muck fand daher immer gut bezahlte Dienste. Auf der Detschenalm war er nun schon den dritten Sommer.

Nach außen sah der Muck keineswegs einem Geizhals ähnlich. Was dieses Laster an ihm zehrte, das ersetzte er durch eine andere der sieben Todsünden, durch Fraß und Völlerei. Die gedrungene Gestalt des Muck war rund und wohlgenährt. Das Rundeste und Rugeiligste an ihm war aber sein riesiger Schädel, der völlig einer Regelfugel gleich. Der Vergleich gewann an Wahrheit, wenn man die riesige Glaz'n des Muck mit in Betracht zog. Gesicht, Stirn, Glaz'n hatte so etwas recht Fettes, Glänzendes, Schmalziges. Das stimmte ganz mit der feilischen Verfassung des Muck. Sein Höchstes auf dieser Welt war eine schmalzige Kost. Wenn die Muckeln oder das Muas in einem goldgelben See schwammen, dann hatte der Muck den Himmel auf der Erde.

Für den Muck war die Trina, die Almhäuserin, immer zu „s'parig“. Er hatte regelmäßig was zu brummen, wenn er sich mit den übrigen um den Tisch in der größten Almhütte setzte, wo gekocht wurde.

Der Senn hegte auf den Muck schon seit geraumer Zeit ein arges Mißtrauen. Voriges Jahr und vorvoriges Jahr hatte im Herbst an dem „Almnuzen“, der Frucht der langen Sommerarbeit, all' den stattlichen Butterknollen, den saftigen Käsen, den appetitlichen Schmalztiegeln immer was gefehlt. Er mochte noch so aufpassen. Das, was er im Herbst zu Tal brachte, stimmte nie völlig mit seinen Aufschreibungen. Es fehlten stets ein paar Käse, Butterknöllern und Schmalztiegeln

\* Wir entnehmen diese köstliche Geschichte mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung dem Buch des bekannten und viel gelesten Tiroler Volksdichters Rudolf Greinz: „Im Herrgottswinkel. Lustige Tiroler Geschichten“ (Leipzig, V. Staackmann).

1) Dienstboten.  
2) Muckel.  
3) Zu Wiete.

Inseln niemals zu besetzen und niemals eine Garnison dorthin zu schicken.

**Der Bombenwurf in Madrid und die Sozialdemokratie.** Wenn man den Berliner „Vorwärts“ unbedingt mit den Ansichten der deutschen Sozialdemokratie identifizieren muß, so steht es mit dem Geist, der diese Parteigruppe befeuert, recht schlecht. Der „Vorwärts“, das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie, unternimmt in einer seiner letzten Ausgaben den Versuch, das Attentat von Madrid zu entschuldigen oder, wo das nicht gut möglich ist, das Motiv des nichtswürdigen Verbrechens, durch das so viele Menschenleben dahingerafft wurden, verständlich zu machen; er schreibt:

„Unter kapitalistischem Wirtschaftssystem wird es stets wieder Wirrköpfe geben, die — den Zusammenhang der Dinge verkennend — Einzel-Individuen für Schäden und Verbrechen verantwortlich machen, an denen ganz andere Faktoren die Schuld tragen. Eine Gesellschaft, die Millionen und Abermillionen von jeder Mitbestimmung ausschließt, die in Millionen und Abermillionen jedes Gefühl der Menschlichkeit und Menschenwürde gewaltsam erstickt, eine solche Gesellschaft darf sich nicht wundern, wenn ihre Politik Früchte trägt, deren eine wir jetzt wieder in Madrid so bitteren Samen haben hervorbringen sehen.“

Es ist sicherlich vieles faul im Staat von Dänemark. Aber selbst ungesunde Staatsverhältnisse erlauben dem Einzelindividuum ein so drakonisches Recht der Wiedervergeltung nicht und überdies läßt die Gefahr, der die Allgemeinheit in der Regel durch Attentate ausgesetzt wird, die „Propaganda der Tat“ über alle Maßen brutal und gemein erscheinen. Die Anarchie wütet überhaupt planlos. Das beweist nicht nur das Attentat auf König Alfonso, der das Jünglingsalter kaum überschritten hat und für das klerikale Regime in Spanien sicherlich nicht voll zur Verantwortung gezogen werden kann, sondern auch der unglückselige Anschlag, dem vor acht Jahren unsere Kaiserin zum Opfer fiel, die doch sicherlich nichts „verbrochen“ haben konnte, was die Bombenwerfer mit dem Tode „bestrafen“. Der „Vorwärts“ hat sich hier einer Mission unterzogen, die der Sozialdemokratie nicht zu-statten kommt.

## Lokales und Provinziales.

**Kaiserliche Bestätigung.** Der Handelsminister hat der Wahl des Edmondo Comm. Ricchetti nobile di Terralba zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Triest für das Jahr 1906 die Bestätigung erteilt.

**Aus der Kurliste von Abbazia.** Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis 6. Juni 1906 beträgt 20.231 Personen. — Vom 31. Mai 1906 bis 6. Juni 1906 zugewachsen 224 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 6. Juni 1906 874 Personen.

**Wieder eine Kassenanbohrung in Triest** Das gestrige „Triester Tagblatt“ berichtet: In den Lokalitäten der Kaffee- und Reisfirma G. & C. Castelli im Freihafenmagazin Nr. 2, Türe XI, wurde vorgestern

nachts der eiserne Geldschrank in der bekannten Manier angebohrt. Den Tätern fielen 600 Kronen in die Hände. Sie hatten die äußere Türe und jene, welche in die Schreibstube mit dem Geldschrank führt, mittels Nachschlüssel geöffnet. Neben der angebohrten Kassa fand man einen Schlüssel, eine Eisenstange, ein Fläschchen mit Del und ein Kerzenstumpchen.

**Alte Liebe rostet nicht.** Die 40jährige Magd Maria Bilich aus Pisino verfolgt schon seit langer Zeit den städtischen Wachmann Ulianich fortwährend mit Liebesanträgen. Es ist ganz gleichgültig, wo sie ihn findet, sofort stürzt sie sich auf ihn los und läßt nicht mehr locker, bis sich nicht der geplagte Mann, der von ihr nichts wissen will, durch die Flucht entziehen kann. Gestern abends traf die verliebte Magd wieder den Wachmann als er auf Posten stand und begann ihm wegen seiner Gleichgültigkeit Vorwürfe zu machen. Die Bilich wurde dabei so laut, daß sich bald neugierige Leute fanden. Da sie sich nicht beruhigen ließ, war der Wachmann gezwungen, sie zu verhaften und brachte sie behufs Abkühlung ihres erregten Gemütes in den Arrest, wo sie die Nacht über verbleiben mußte.

**Ein Pretiosenschwindler.** Der 28jährige Arbeiter Anton Ivancich unterhielt seit kurzer Zeit ein Liebesverhältnis zu einem Mädchen in Dignano und machte bei ihren Eltern häufig Besuche. Vor einigen Tagen bewog er die Eltern mit ihm zu einem Goldarbeiter zu gehen, wo er für seine Braut um 140 K Schmuckgegenstände kaufte und versprach, den Betrag noch am selben Nachmittage zu erlegen. Da die Schwiegereltern in spe des Ivancich beim Kauf zugegen waren, trug der Goldarbeiter kein Bedenken darauf einzugehen. Da aber Ivancich sich mehrere Tage nicht mehr sehen ließ, erstattete der betrogene Geschäftsmann die Anzeige. Ivancich wurde ausgeforscht und verhaftet. In seinem Besitze wurde auch ein neuer Anzug gefunden, den er dem Kaufmann Vitturi in Dignano herausgeschwindelt hatte.

**Einbruchdiebstahl.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in die Agentur der „Fria-Trieste“ eingebrochen. Die Diebe sprengten die Türe, nachdem sie das Vorhängschloß erbrochen hatten, und entwendeten aus der Kassa etwa 400 Kronen Bargeld. Ein in der Nähe der Agentur auf Posten stehender Dazier war den frechen Dieben hinderlich; sie lockten ihn nun auf schlaue Weise von seinem Plage, indem sie einige junge Burschen zu ihm schickten, die ihn zu hängen anfangen und dann gemein beschimpften. Der Dazier glaubte, sich das nicht bieten lassen zu können und ging in die Polizeistube, um den Vorfall zu melden. Als er wieder zurückkam, fand er zwar die Burschen nicht mehr, dafür aber die „offene Tür“ der Schiffsagentur.

**Diebstahl.** Dem in der Via Fausta wohnhaften Privaten Josef Serian wurden vor einem Monate aus versperrtem Kleiderschrank mehrere Leinenhemden im Werte von 30 Kronen gestohlen. Den Diebstahl konnte sonst niemand ausgeführt haben, als

das dort um die kritische Zeit beschäftigt gewesene 16jährige Dienstmädchen Attilia Conti. Eine in ihrer Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung hatte den Erfolg, die dem Serian gehörigen Gegenstände und auch noch andere, unzweifelhaft von einem Diebstahl herrührende Effekten, wie einen Unterrock und eine Bluse zutage zu fördern.

**Gefunden** und im Sicherheitswachkommando abgegeben: eine Schachtel, enthaltend 12 Stück Zahnbürsten.

## Militärisches.

**Aus dem Heeresverordnungsblatt.** Der Kaiser hat angeordnet: die Uebertragung in die l. l. Gendarmerie (mit 1. Juni) des Leutnants Richard Dimmel, überkomplett im 33. Nr. 9, in Probeguteilung beim 23. Kom. Nr. 7 in Triest; ernannt: den Obersten Franz Rizz, Kommandanten des 33. Nr. 77, zum Kommandanten der 9. Brig.; anbefohlen, daß der Ausdruck der Allerh. Zufriedenheit bekanntgegeben werde dem Hauptmann erster Kl., Wilhelm Pechaczek des Geniestabes, zugeteilt dem Generalgenieinspektor, in Anerkennung vorzüglicher Leistungen während seiner Verwendung bei der Genie-direktion in Pola. — Leutnant Johann Dehler des 33. Nr. 4 wird mit 1. Juli dem 33. Depot in Wien zugeteilt; Hauptmann 1. Kl. d. R. Josef Czaj (Dom.-Görz) wird mit 1. Juli in den Invalidenhaus-Versorgungsstand eingeteilt mit freier Wahl des Domizils, und zwar des Mil.-Ziv.-Hauses in Wien. — Leutnant Franz Klar des 33. Nr. 87, mit Wartegebühr beurlaubt, wird in den Ruhestand versetzt.

**Ausrüstungsbereitschaft.** Heute morgens ist S. M. S. „Erzherzog Karl“ in Ausrüstungsbereitschaft getreten u. dem l. u. l. Hofenadmiralat übergeben worden.

**Einschiffung.** Der Flaggenstab des zur Aufstellung gelangenden Geschwader-Kommandos sowie die für dieses bestimmte Abteilung, Mannschaft für den Boots-, Signal- und Kanaleidienst werden sich heute nachmittags auf S. M. S. „Sankt Georg“ einschiffen.

**Urlaube.** Marinetaplan 2. Kl., Johann Korfic ein dreimonatiger Urlaub zur Erholung (Görz und Oesterreich-Ungarn); Maschinenteiler 1. Klasse Johann Sojak drei Monate aus Gesundheitsrücksichten (Karlshad und Oesterreich-Ungarn); 12 Tage Mar.-Kom.-Eleve Wilhelm Edelbacher (Görz).

**Seeoffiziers-Prüfung.** Für den Gegenstand V — Seeminnenwesen — bei den heute beginnenden Seeoffiziersprüfungen wurde L.-Sch.-L. Simon Fernejic bestimmt.

## Drahtnachrichten.

Wien, 10. Juni. Gestern fand in der Volkshalle des Rathauses eine von der christlichsozialen Parteileitung einberufene Volksversammlung mit der Tagesordnung: die ungarische Frage statt. Es fanden sich 8000 bis 10.000 Personen ein. Nachdem mehrere christlichsoziale Abgeordnete gesprochen hatten, wurde eine gegen Ungarn gerichtete Resolution angenommen. Eine große Anzahl von Teilnehmern zog hierauf trotz Einschreiten der Wache in die Bankgasse und brach vor dem ungarischen Ministerium, wo eben die ungarische Delegation tagte, in Pöfuirufe aus. Vier Fenster des Ministeriums wurden durch Steinwürfe eingeschlagen. Die Wache sperrte die Bankgasse ab und zerstreute die Demonstranten. Unmittelbar nach diesen Vorfällen fanden sich der Minister des Innern, Freiherr von Bienerth, und gleich darauf Ministerpräsident Beck im

Auch heuer konnte der Senner Luis schon hie und da einen kleinen Abgang feststellen. Sein Verdacht lenkte sich unwillkürlich auf den Muck. Warum hatte früher alles haarklein gestimmt, als der Muck noch nicht als „Rühbua“ auf der Detschenalm war? Ihn zu ertappen war den Luis trotz alles Aufpassens aber noch nie gelungen.

Die Trina hatte der Senn ins Vertrauen gezogen. Eines Abends entwarfen nun die beiden einen Plan, wie man den Muck auf seine Schliche kommen könnte. Der Senn empfand ein solches Vergnügen über die ganze Idee, daß er sich mindestens eine Viertelstunde lang mit den knöchigen Fäusten auf beide Knie schlug und dabei jedesmal schadenfroh aufschaute.

Seit ein paar Tagen war ein herrlicher Stadtfrack auf der Detschenalm zu Besuch. Ein „glasaugeter“ Professor, den die Almleute mit einem gewissen überlegenen Mitleid betrachteten. Ein solcher Mensch war entschieden zu bedauern, dessen Lebensaufgabe darin bestand, den ganzen Tag herumzustiefeln und jedem Grass und Blüeml nachzujagen. Besonders hatte es der Herr Professor auf die Schwammerln abgesehen und gerade die giftigen Schwämme waren ihm die liebsten. Die sammelte er mit besonderer Sorgfalt und breitete sie an der Sonne zum Dörren aus. Der Senner hatte dem „Glasaugeten“ gegen gutes Entgelt seine Kammer zur Verfügung gestellt und nächtigte seitdem in einem der Bettverschläge in der Almhütte.

Für heute mittag hatte die Trina eine schmackhafte Schwammerlsupp'n angekündigt. Die beiden Goasbub'n hatten gestern abend aus den unter der Alm liegenden Waldbeständen einen schweren Rucksack voll frischer Steinpilze, Morcheln, Bärentageln und Pfifferlinge mitgebracht.

Der Muck freute sich schon den ganzen Vormittag auf den Genuß. Wenn es was Extras gab, dann trachtete er stets, ein paar Minuten vor den übrigen beim Tisch zu sein, um womöglich noch vor dem Ein-

treffen der andern und vor dem üblichen Tischgebet einige Löffel oder Brocken mehr aus der dampfenden Schüssel zu erhaschen.

Richtig gelang es dem Muck, als erster zu der Schwammerlsupp'n zu kommen. Noch niemand war da. Nicht einmal die Trina beim Herd. Die hörte der Muck in der Milchammer nebenan mit dem Geschirr klappern. Der Muck sog nicht lange den würzigen Duft der Suppe ein, sondern beeilte sich, einen Löffel zu ergreifen und davon hinunterzuschlingen so viel er konnte.

Jetzt stampften auch die übrigen nach und nach in die Hütte. Der Muck legte mit einem neidischen Seufzer seinen Löffel weg und erhob sich zum Tischgebet. Kaum hatten jedoch die Leute das „Amen“ gesagt, als die Trina, die Hände über den Kopf zusammenschlagend, aus der Milchammer herabgestürzt kam.

„Jessaß, Marand, Josef!“ rief die Wirtschaftlerin mit allen Anzeichen des Entsetzens. „Rührt's mir koaner die Supp'n an! I hab' in der Eil und aus Versehen die giftigen Schwammerln vom Professor drunter g'schnitten! Weil er dös Giftzeug auch alleweil überall umandaliegen hat! So a Schrecken!“ setzte sich die Wirtschaftlerin, als ob sie die Füße nicht mehr tragen würden, auf der Herdbank nieder. Von den Dienstboten hatte noch keiner Zeit gehabt, nach seinem Löffel zu langen.

„Waas haast?“ stotterte der Muck, der plötzlich kasweis wurde.

„Giftige Schwammerln sein in der Supp'n!“ bestätigte der Senner Luis. „Gottlob hat noch koaner an Trop'n g'schluckt!“

„Aber i hab' davon g'fressen!“ stammelte der Muck, indem ihm die kalten Schweißtropfen auf die Stirn traten.

„Nachher bist hin!“ bemerkte der Schafhirt trocken, als ob es sich um die Feststellung einer vollkommen selbstverständlichen Tatsache handeln würde.

Jetzt bemächtigte sich der Weiberleut' am Tisch eine Aufregung.

„Gebt's ihm 'was ein!“ gröhlte die kropfete Stallbirn.

„Ins Bett muß er! Schwitzen muß er!“ meinte die alte Melkerin.

„Holt 'n Pfarrer! Holt 'n Pfarrer!“ rief die Fackendirn.

Der Muck torkelte hinter dem Tisch hervor. Es war eine dumpfe Ueberzeugung in ihm gekommen, daß er vor allem einmal ins Bett müsse. Er schritt mechanisch nach der Tür, die in seinen Schlafraum führte, einen Holzverschlag, wo er gemeinsam mit dem Schafhirten sein Heulager mit einem rupfenen Leintuch darüber und einem wollenen Kogen zum Zudecken hatte. Die Schalten folgten ihm. Der Senn und die Trina voran.

An allen Gliedern schlotternd, froh der Muck unter den Kogen. Er wagte nicht, sich niederzulegen. Eine dunkle Ahnung sagte ihm, daß er am ehesten aus diesem irdischen Jammertal abfare, wenn er einmal zum Liegen komme. So kauerte er unter dem Bettkogen, eine wahre Jammeregestalt. Der schmalzige Ton war völlig von seinem Schädel gewichen.

„Es hat mich! Es hat mich!“ winselte er. „I g'spür' schon das Gift!“

„Da nimm g'schwind das Del!“ kam die Hausdirn mit einem ganzen Suppenschöpfer voll Tafelöl. Der Muck würgte es hinunter.

„Holt 'n Pfarrer! Holt 'n Pfarrer!“ jammerte die Fackendirn von neuem. „I bitt' dich, Muck, erweck' g'schwind vollkommene Reu' und Leid! Sonst is's g'fehlt. Sonst holt dich der höllische Schürmeister!“

Der Muck bewegte die Lippen.

„Soll i dir helfen, G'wissen erforschen?“ erbot sich die Melkerin.

„Wart', Muck, i sag' dir den Beichtspiegel auf!“ meinte einer der Goasbub'n.

(Schluß folgt.)

ungarischen Ministerium ein. Sie sprachen dem ungarischen Ministerpräsidenten Weckerle ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß sich ein derartiger, nicht streng genug zu verurteilender Vorfall ungeachtet der getroffenen Maßnahmen ereignen konnte. Sie gaben die Versicherung, daß die geeigneten Vorkehrungen eingeleitet werden sollen, um die Wiederholung derartiger Vorkommnisse hintanzuhalten. Während der Plenarsitzung der ungarischen Delegation demonstrierten die Teilnehmer an der im Rathause abgehaltenen christlich-sozialen Volksversammlung vor dem ungarischen Ministerpalais, wo die Delegation tagte, weshalb die Sitzung suspendiert wurde. Nach der Wiederaufnahme derselben beschuldigte Abgeordneter Ratowsky die österreichische Regierung, mit im Spiele zu sein. Abgeordneter Barabas erklärte sich überzeugt, daß die Regierung der Demonstration vollkommen fernstehe. Er legt der Angelegenheit keine besondere Bedeutung bei. Die Delegation nahm einstimmig einen Antrag an, wonach während der Delegationstagung auf das Gebäude des ungarischen Ministeriums die ungarisch-kroatische Fahne gehißt werden sollte, an.

Berlin, 10. Juni. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Das von den Zeitungen verbreitete Gerücht vom Rücktritt des Kabinetts Goremjkin gilt in Dumatreisen als unbedingt richtig. Die Neubildung des Kabinetts ist nur eine Frage von einigen Tagen. Der Sturz des Kabinetts kann jedoch nicht als Sieg der Duma betrachtet werden, da die Ursache in einem Zwiespalt innerhalb des Kabinetts liegt, das den Premierminister der Untätigkeit beschuldigt. Auf die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums ist auch jetzt noch keine Aussicht, im Gegenteil beweist die Nennung Stischinsky als Premier, daß die reaktionäre Strömung bei Hofe an Einfluß gewinnt. Eine Kabinettsbildung durch Stischinsky würde das Verhältnis zwischen Duma und Regierung nur noch zuspitzen.

Petersburg, 10. Juni. Der „Birschevija Wjedomosti“ ist eine Meldung zugegangen, die bestätigt, daß die Demission des gesamten Kabinetts gestern erfolgt sei. Daß „Kadetten“ in ein Ministerium eintreten würden, dem Kokowzew oder gar Stischinsky präsidieren soll, wird in Kreisen der Duma für unmöglich erklärt.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. Juni 1906.

**Allgemeine Uebersicht:**

Das Maximum lagert über Großbritannien; die Depression über Rußland blieb stationär, während das sekundäre Minimum im Mittelmeere an Intensität zugenommen und sich über die ganze Adria ausgebreitet hat.

In der Monarchie sowie im Norden der Adria trüb und regnerisch bei flauen variablen Brisen, in der südlichen Adria kalmen und leichte nördliche Winde, vorwiegend heiter, die See ist ruhig.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer veränderlichen zeitweise zu Niederschlägen neigenden Wetters, später Besserung bei NE-lichen Winden, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.9 2 Uhr nachm. 759.0  
Temperatur . . . 7 „ + 14.6°C, 2 „ „ + 15.4°C  
Regenbesitz für Pola: 35.0 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 18.6°  
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

**Kleiner Anzeiger**

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Südmart-Jünderhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofs und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Dissa 37. 285

**Kleines Haus**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Vorratskammer, kleinem Stall, sowie Raum für eine Werk- stätte, mit Wasserleitung und Zisterne, samt schönem Garten in hoher, staubfreier Lage, 10 Minuten von der Stadt ent- fernt, ist ab 15. Juni d. J. zu verkaufen, eventuell um 44 Kronen monatlich zu verpachten. Anfrage bei K. Jorgo, Via Sergia Nr. 21. 757

**Ein elegant möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang und Gas ist ab 15. Juni zu vermieten. Via Zaro Nr. 14. 759

**Nebenverdienst!** Tüchtige Kraft zum Sammeln von Abon- nenten auf Zeitschriften sucht die Schrinner'sche Buchhand- lung (C. Mahler), Pola. 772

**Penſion „Freundenheim Neptun“, Veteranenstraße Nr. 7.** Altrenommiertes deutsches Restaurant, möblierte und leere Appartements, Klubzimmer, Monats- und Tages- zimmer mit und ohne Kost billigst zu vermieten. Gastgarten, Terrasse, Kegelbahn vorhanden. Alles neu renoviert. [783

**Ein Goldarbeiter-Lehrling** wird sofort aufgenommen. Luigi Montico, Goldarbeiter, Piazza Foro 7. 784

**Ein Uhrmacherlehrling** wird sofort aufgenommen. Karl Jorgo, Via Sergia 21. 785

**Zu verkaufen** 2 Betten, 2 Einſäße und ein fast neues Kinderbett. Anfrage in der Geschäftsstelle des Blattes. [774

**Traumesgrüßerei.** Habe weder Zeit, Lust noch Talent, Rätsel zu lösen. Brief genügt, komme sofort. A.

**+ Hygienische Spezialität! +**  
Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215  
Musterkollektion 6 Stüd Kr. 2.50 Breikurant kostenlos.

**Professor Monsieur Anton Charles**

empfiehlt sich während der Sommermonate zum **französischen Sprachunterrichte.** — Erteilt auch **Unterricht und Repetitionen** für Schüler. Adresse: **Monsieur Anton Charles, Via Kandler Nr. 50.** 788

**Witwe Therese Stainko**

gibt ihren P. T. Kunden bekannt, daß vom heu- tigen Tage ab, die an sie zu leistenden Teil- zahlungen nicht mehr von Herrn **K. Wesiak** entgegengenommen werden. Demnach ersucht sie, dieselben direkt an ihre Person **Via Arena Nr. 2, II. Stock, Tür 3,** abzugeben.

**Wir bitten unsere Leser, sich freund- lichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.**

**Die zweite Buße.**

Kriminalroman von **Dietrich Theden.** Nachdruck verboten.

Gegen Morgen wanderte Kruse zwischen seinen Wächtern nach Reichenort.

Zu einer Wiederholung seines Geständnisses war er, obwohl Herbrind ihm nochmals ernst und dringend zugesprochen hatte, nicht zu bewegen gewesen.

„Ich bin dat ni west!“  
Das beteuerte er auch dem Gendarmen, der aber kurzen Prozeß mit ihm machte.

„Nicht, mein Junge?“ meinte er gelassen. „Na, hinter den eisernen Gardinen wird ja Zeit zum Ueber- legen sein.“

**8. Kapitel.**

Herbrind suchte Gewißheit, ob die Spuren des Brandstifters bis direkt an die Brandstätte oder in die nächste Umgebung führten. Er nahm die Fährte auf dem freien Felde auf wo Löhr den Flüchtling zuerst entdeckt hatte, und folgte ihr in rückwärtiger Richtung nach dem Gute.

An ein paar Stellen, an denen die Abdrücke be- sonders deutlich waren, nahm er genaue Messungen vor und schnitt die Umriffe der Stiefel in zu diesem Zwecke mitgenommenem Papier sorgfältig nach. Wieder- holt war der Bursche stehen geblieben offenbar, um sich nach dem Erfolge seiner Tat umzusehen. Er war aber vorsichtig genug gewesen, nicht unmittelbar von der Brandstelle aus den Weg über die Felder zu nehmen, sondern war erst nach einigen hundert Metern von dem Fahrwege auf die unbegangene Feldfläche abge- bogen. Der zweite Zwischenraum zwischen den Ab- drücken und die tiefen, unregelmäßigen Einrisse in den Schnee bekundeten aber deutlich, daß der Urheber der Spuren wenigstens zunächst eilig gelaufen sein und sein Tempo erst gemäßig haben mußte, als er sich weit genug entfernt und durch ein paar Knick vor Nachspähungen gedeckt glauben konnte.

Die nähere Umgebung der Brandstelle war bei den Löscharbeiten von den Gutsangehörigen dermaßen zerstampft, daß überhaupt kaum noch einzelne Abdrücke von Schuhwerk zu erkennen waren, geschweige denn solche, die einen Vergleich mit dem des vermutlich Schuldigen zugelassen hätten.

Herbrind schickte einen Boten nach Neurade und lud die Eltern Kruses für die Mittagstunde zu sich. Aber der alte Kruse bewies keine Dankbarkeit gegen den Mann, der ihm alle die Jahre wohlgeimnt ge- wesen war und seine Fürsorge auch noch in der Stunde der Not betätigt hatte; er lehnte sich auf und ließ zurückjagen, er habe auf Timmhufen nichts mehr zu suchen, und der Herr Verwalter möge, wenn er von ihm etwas wissen wolle, sich gefälligst zu ihm nach Neurade bemühen.

Hans von Herbrind schüttelte der Kopf, als ihm der Bote die trostige Antwort überbrachte; aber er äußerte sich nicht weiter, sondern entließ den Vermitt- ler mit gewohnter Freundlichkeit.

Als er gegen Mittag den Grafen sprechen wollte, traf er in dessen Arbeitszimmer Komteß Helene allein. an. Sie legte ein Buch, dem ihre Aufmerksamkeit ge-

**Wiener Varietee.**  
**Schönster Garten Polas.**  
Heute Auftreten der Künstler:  
**William Watson**  
Original-schwedischer Contorsionist.  
**Maria Aglay**  
Vortragskünstlerin.  
**Littel Julius**  
Trapez-Volante.  
**Anna Frischauf**  
Wiener Soubrette.  
**Hugo Steiner**  
Komiker.  
Prolongiert:  
**François Röthig**  
der beste Eskamoteur der Gegenwart.  
**Annie Lorenzy**  
Diseuse.

**Nicht lesen**  
allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Steckenpferd-Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a/E. vormalig Bergmanns Lilien- milchseife (Marke 2 Berg- männer), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu er- langen.  
Vorrätig à Etüd 80 Heller bei:  
Apotheker F. Sponja, Pola  
Drogerie G. Lomins, Pola  
Parfumerie Wido. Bernarb, Pola  
Drogerie G. Devescovi, Rovigno.  
Drogerie F. Camus, Vissno.

**Vergeben Sie kein Inserat**  
ehe Sie nicht fach- männisch gewissen- hafte Kostenvoran- schläge in der Ver- waltung des **Polaer Morgenblattes** eingeholt haben.  
\*  
Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österrei- chischen Riviera!  
Stets die neuesten Nach- richten.  
Erscheint täglich früh um 6 Uhr.

**Holzrouleaux und Jalousien**  
bester Qualität in allen Preislagen und schönster Musterauswahl billigst die **Holzrouleaux- und Jalousien-Fabrik** von **Anton Tschauer jun. Braunau (Böhmen).**  
— Agenten gesucht. —  
**Günstiger Gelegenheitskauf!**  
**Nur 3 Gulden** kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschä- digte, schön sortierte blumen- duftige **Toilette-Seife** Veilchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Nagelöckchen, Pflanzblüte etc.  
Versandt gegen Nachnahme **Manhattan-Unternehmung** Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

Für die **Badesaison!** empfiehlt die Firma **Benussi & Unich** ihre reichhaltige Auswahl in **Bademänteln, Hüten, Schuhen und Badekostümen.**

